

Rongolstaat.

Belgiens einzige Kolonie ist der Rongolstaat, den der geschäftstüchtige König Leopold geschaffen hat. Das ist ein gewaltiges Ländergebiet im dunklen Afrika, das noch ungezählte Schätze birgt. Eine verständige Kolonisation kann hier ungeheure Werte herausholen. Belgien hat im Rongolstaat nur Raubbau ohne jeden Blick in die Zukunft getrieben. Es fehlte jede Organisation und jede Einteilung des Landes in übersehbarer Bezirke. Nach den Zahlen für das Jahr 1914 betragen die Verwaltungskosten der Rongolkolonie ohne Militär, Eisenbahn, Post- und Telegraphenwesen nur 20 Millionen Franken. Dazu traten die Kosten für die Zentralverwaltung in der Heimat in Höhe von 1,5 Millionen Mk. An der Spitze der Kolonie steht ein Generalgouverneur, dem drei Vizegeneralgouverneure, drei Staatsinspektoren und ein Geheimsekretär beigegeben sind. Hierzu kommt ein Generalsekretariat mit zwei Generalsekretären und 20 Unterdirektoren. Für die Justiz, den öffentlichen Unterricht, für Handel und Industrie, die Landwirtschaft und das Seewesen sind stets einige gut bezahlte hohe Beamte und nur ein Duzend anderer Weiser zur Verfügung, so daß von sachgemäßer, praktischer Arbeit keine Rede sein kann. Die Zoll- und Steuerverwaltung hat neben 15 Einnehmern nur 261 sonstige Beamte, die Lokalverwaltung nur etwa 500 Beamte zur Verfügung. Nur 24 Ärzte und Apotheker sind vorhanden. Wie gering die geistige Arbeit im Rongolgebiet sein muß, ersieht man schon daraus, daß an Gehalt für Lehrer für die ganze Kolonie insgesamt nur 42 000 Mark für das Jahr 1914 ausgezahlt waren.

Rundschau.

Deutschland.

Im Osten. (Str. Bln.) Es scheint also doch, als wenn die gewaltigen Verluste, die die Russen bei ihren stets ergebnislosen Angriffen im Gouvernement Suwalki und in Nordpolen erlitten, eine gewisse Ermüdung geschaffen haben, die eine Pause in der russischen Offensive bedingt. Daß die Russen schon jetzt die Offensive völlig aufgeben werden, ist allerdings kaum zu erwarten.

Im Westen. (Str. Bln.) Die von den Deutschen besetzten französischen Dörfer haben allgemein wenig oder gar nicht gelitten. Die zurückgebliebenen einheimischen Ortsbewohner stehen mit den deutschen Soldaten auf gutem Fuße und in freundschaftlichem Verkehr. Wie überall, wo der Berichterstatter Gelegenheit hatte, deutsche Soldaten auf französischem Gebiete zu beobachten, kann er auch hier nur ihr gesittetes, anständiges Betragen der Bevölkerung, namentlich der weiblichen, gegenüber, und das herzliche Wohlwollen für die französische Kinderwelt bezeugen.

Die Schädigung des englischen Handels und der englischen Handelsflotte durch unsere Unterseeboote ist doch so beträchtlich, daß sie auch offiziell in London Besorgnisse erregt. Wenn der Direktor einer der größten englischen Schiffsahrtsgesellschaften sie auf rund 60 Millionen für Schiffe und 90 Millionen für Ladung beziffert, so ist das natürlich nur die Mindestgrenze, die man in England unbedingt zugeben muß. Tatsächlich ist es natürlich das Mehrfache dieser Werte, die unsere U-Boote vernichtet haben. (Str. Bln.)

Gescheitert. (Str. Bln.) Nach der Meldung einer italienischen Agentur aus London sehen die Engländer den gegen Deutschland verkündeten Handelskrieg bisher als gescheitert an. Dem neutralen Handel sei es gelungen, durch neutrale Länder auf neutralen Schiffen seine Beziehungen zu Amerika und Ostasien zu erhalten. Es würden neue Maßnahmen getroffen, um bei längerer Kriegsdauer doch noch die deutschen Waren durch englische auf den fernern neutralen Märkten zu verdrängen.

Neuerung. (Str. Bln.) Die früher erlassene Vorschrift über die Beschränkung der Backzeit in den Bäckereien hat zwei Abänderungen erfahren. Einmal darf durch die Behörde zugelassen werden, daß in ländlichen Verhältnissen die Arbeit, wenn ein dringendes, wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt, auch schon vor 6 Uhr morgens begonnen wird, und auf dem Lande gewisse Bäckereien

im Sommer häufig ihren Betrieb schon einige Stunden vor 6 Uhr beginnen, um die Tageszeit für Landarbeiten verwenden zu können. Dieser Gepflogenheit wird jetzt Rechnung getragen. Außerdem darf über die zugelassene zwölfstündige Arbeitszeit hinausgearbeitet werden, wenn plötzlich ein starker Brotverbrauch, beispielsweise durch Lieferung für Heereszwecke eintritt.

Geld für Rußland. (Str. Bln.) Unter englischer Vermittlung und Gewähr haben die New Yorker Banken Rußland eine Anleihe von 50 Millionen Dollar gegen einjährige 7prozentige Schatzwechsel gewährt. Davon dienen 12 Millionen zur Rückzahlung eines früheren Vorschusses, 18 Millionen zur Erneuerung demnächst fälliger russischer Schatzwechsel und 20 Millionen zur Bezahlung von neu bestellten amerikanischen Kriegslieferungen, insbesondere von Kanonen. — Man sieht auch hier wieder den amerikanischen Geschäftsgeist in vollem Glanze strahlen. Wenn Amerika keine Kanonen und keinen Kredit liefert, wäre der Krieg wohl bald beendet. Es ist fast ein Unsin, von einer amerikanischen Neutralität zu sprechen.

Zählung. (Str. Bln.) Wie mitgeteilt wird, ergeben die Schweinezählungen, daß bereits ein Drittel der Schweine abgeschlachtet ist, und daß also die Gemeinden ihrer Verpflichtung, für Dauerfleischwaren zu sorgen, mit Eifer nachgekommen sind.

Europa.

Frankreich. (Str. Frankfurt.) Zum Schutze gegen deutsche Unterseeboote trägt man sich laut Yoner Blättern in französischen Marinekreisen jetzt ernstlich mit dem Gedanken die Handelschiffe zu bewaffnen. Da die Mannschaft der französischen Handelsflotte stets in der Kriegsstärke Dienst getan habe, würden genügend Leute vorhanden sein, die kleinere Geschütze auf den Handelschiffen bedienen könnten.

Rußland. (Str. Bln.) Man meldet, daß der Minister des Innern die Gouverneure veranlaßt hat, energische Maßnahmen zu ergreifen und die Bevölkerung zu veranlassen, verfestetes Getreide zu verkaufen. Um eine regelmäßige Versorgung der Armee durchzuführen zu können, müssen sämtliche Getreidebörse registriert werden. Im Notfalle werde man Requisitionen vornehmen müssen.

Rußland. (Str. Bln.) Es wurde beschlossen, die Bierbrauer für Verluste infolge des Verderbens von Vorräten, die wegen des Alkoholverbotes nicht verkauft werden konnten, zu entschädigen. Dieser Schaden wird auf zehn Millionen Rubel geschätzt.

Oesterreich. (Str. Bln.) Man betont, daß der durch die Witterungsverhältnisse hervorgerufene Stillstand der Operationen auf dem südlichen Kriegsschauplatz in jeder Beziehung auf das inständigste zur Förderung der Truppen und zur Ausgestaltung der Einrichtungen verwandt worden sei. — Westlich im Ondabatale hörte die Kampfpause auf, da sich aus einem von starken russischen Kräften geführten Vorstoß Kämpfe von besonderer Heftigkeit entwickelten.

Luzemburg. (Str. Frankfurt.) Die luxemburgische Regierung schreitet jetzt zur endgültigen Enteignung der Getreide- und Mehlvorräte, wozu eine Reihe von Vorschriften erlassen wurden, die in mancher Hinsicht den einschlägigen deutschen Maßnahmen gleichen.

Dänemark. (Str. Bln.) Die Preise der meisten Lebensmittel steigen in Kopenhagen in beunruhigender Weise, nur die Fischpreise halten sich einigermaßen auf derselben Höhe. Dagegen herrscht eine Teuerung in Mehl und Gemüse, namentlich Weißkohl. Die Preise für Kartoffeln, Schweinefleisch, Kohlen und Koks sind im letzten Monat um 20 Prozent gestiegen.

Dänemark. (Str. Bln.) Dänemark hat noch große Vorräte; die jegliche tatsächliche Knappheit des Marktes beruht auf Zurückhaltung der Vorräte durch Gerber und Großhändler, die weitere Preissteigerungen erwarten.

Bulgarien. (Str. Bln.) Eine Note verlangt die Ergreifung von Maßnahmen, damit die serbischen Truppen bei der Verfolgung der aufrührerischen Bevölkerung nicht in die Lage kommen, auf bulgarische Grenzposten zu schießen und Zwischenfälle herbeizuführen, deren Folgen allgemein ernst sein könnten.

Griechenland. (Str. Bln.) Es wurde dem nister Jographos dem englischen und französischen Gesandten mitgeteilt, daß trotz des Wunsches Griechenlands, dem Dreierbündnis zu kooperieren, die neutrale Stellung durch die Rücksicht auf Bulgarien diktiert sei. Seit der Sturze von Venizelos hat der englische Gesandte dem dem Kabinettschef Sunaris einen Besuch abgelegt: Türkei. (Str. Bln.) Unsere Truppen besetzen Kaukasus feindliche Dörfer in der Umgebung von Baku und Paratez, südlich von Tausaert.

Frankreichs Menschenopfer.

Frankreich ist in dem wahren Sinne des Wortes dem Verbrauch seiner männlichen Bevölkerung auf dem Boden des Jasses angekommen. Die Menschenopfer des Krieges waren für Frankreich aus dem Grunde die geheuerlichsten, weil Frankreich dieselben Verluste hatte, andere viel volkreichere Länder. Joffre gibt zwar Verlustziffern heraus und niemand wird wohl genau wissen, wieviel Menschen Frankreich überhaupt verloren. Nach einjähriger Kriegführung dürften die Verluste Frankreich an Toten 800 000 Mann betragen. Daraus gibt sich die Tatsache, daß die wehrfähige Mannschaft Frankreichs nach einjähriger Kriegsdauer auf die Stärke wehrfähigen Mannschaften des Jahres 1870 zurückgegangen. Vorausgesetzt ist dabei, daß Frankreich keine Gebiete verliert. Frankreichs Opfer sind demgemäß so riesig, daß die Regierung weder vor dem Volke, noch vor der Geschichte die Verantwortung wegen der Beteiligung an dem Kriege wird übernehmen können.

Amerika.

Vereinigte Staaten. (Str. Bln.) Die Ermachung amerikanischer Exporteure mit England, die Verfrachtung von Kupfer an Neutrale unter der Bedingung, es nicht wieder zu exportieren, gestattet, ist amtlichen Charakters. Die Vereinigten Staaten sind der Abmachung nicht beteiligt.

Mexiko. (Str. Bln.) Die Kämpfe in Mexiko dauern fort. Die Anhänger Carranzas gewinnen. Villa, Gerüchte, daß Huerta aus Spanien nach Mexiko zurückkehren werde, haben sehr beunruhigt. Das Departement teilt mit, daß die Carranzisten bei der Einnahme der Staat Mexiko 8 Millionen von Ausländern zurückgelassene Wertpapiere fortgeschleppt. Villa eroberte die „Fest. Jtg.“ berichtet, eine halbe Million Soldaten von den Deutschen in Mexiko.

Athen.

Persien. (Str. Bln.) In Persien herrscht Aufregung, weil russische Abteilungen in Enjeli angekommen sind. Der russische Gesandte in Teheran mentiert offiziell die Gerüchte über eine Okkupation herans durch die Russen. Es soll nur das russische Regiment der Provinz Enjeli geschickt werden.

Aus aller Welt.

Petersburg. In Charkow wütet eine große Epidemie. Es wurde die Zwangsimpfung aller Einwohner durchgeführt. (Str. Bln.)

London. Die Kommission, welche die Ursachen der Preissteigerung der Steinkohle zum Gebrauch im Haushalt feststellen soll, empfahl die Ausfuhr von Kohlen an neutrale Länder einzuschränken.

London. (Str. Bln.) Die „Times“ meldet, die Direktion der Docks von Portsmouth eine Belohnung von 100 Pfund für die Ermittlung der Person ausfinden, in der Nacht vom 31. März in den Docks Feuer gelegt.

Kopenhagen. (Str. Frankfurt.) Der Schiffsverkehr der Dänische ist höchst unsicher, nachdem der Anbruch des Eises das Postreiben mehrerer früher verankelter Schiffe an der russischen Küste bewirkt hat. Die Mineralwasser südlich getrieben, gefährden die Schiffsahrt in Gewässern nahe der Trelleborg-Schnitz-Route. Fährverkehr daselbst ist vorläufig eingestellt. Bedeutende Mengen Milch und Rahm aus Schweden werden Kopenhagen über Gjesjer-Barnemünde transportiert.

Der Goldgräber.

7.

In letzter Zeit ist Ihre Mutter in ihrem Benehmen gegen mich recht sonderbar; sie vermeidet jede Anspielung auf unsere Neigung, sie behandelt sie so leicht hin, und legt mir gar, wie ich heute vermute, Hindernisse in den Weg, damit wir uns nicht ungehindert treffen können. Sie war bei Ihrer Rückkehr aus Sacramento enttäuscht, es war ihre Absicht, wie man mir erzählt hat, Sie bis zu Ihrer Abreise dort zu lassen; und seit Ihrer Rückkehr habe ich Sie nur zweimal gesehen.

Vielleicht habe ich unrecht. Vielleicht begreife ich nicht recht die amerikanische Mutter; vielleicht habe ich sie — wer kann's wissen! — in irgend einer Weise verletzt, vielleicht ihr nicht ganz die Achtung erwiesen, die sie fordern kann. Aber da Sie mir sagten, Mamie, daß es nicht nötig wäre, mit ihr zuerst zu reden, daß es nicht amerikanische Sitte sei —

Mamie stuzte und errötete ein wenig.

„Ja“, sagte sie hastig, „gewiß; aber Mama ist in der letzten Zeit recht komisch gewesen, und sie denkt vielleicht, daß, seitdem — da so viel Geld ist, über das bestimmt werden muß, — sie das Recht hat, gefragt zu werden.“

„Aber dann laß uns doch sofort zu ihr gehen, um sie zu fragen, liebes Kind! Und was das Vermögen betrifft, so laß sie, in des Himmels Namen, darüber bestimmen, wie sie will.“

Wögen es die Heiligen nie zulassen, daß ein Mabarado sich da je einmische!

Und wie wenig Wert hat das Geld für uns, süßer Schatz! Es genügt doch schon, daß Donna Mameta Mabarado auf alle Fälle ebensoviel Staat haben wird, wie die reichste Braut, welche bis jetzt in Los Santos eingezogen ist.“

Mamie hatte nicht vergessen, daß diese Worte ihr noch vor vier Wochen, selbst wenn sie damals den jungen Mann nicht mehr geliebt hätte als jetzt, als höchste Seligkeit erschienen wären.

Und auch in diesem Augenblicke fühlte sie sich ein wenig bedrückt, trotzdem sie sich darüber klar geworden war, daß der „Staat“ einer Braut der Mabarados nicht ihr Ideal wäre, und daß der schmucklose, ziegelbedeckte Hof von Los Santos dem Himmel und den losen Spielräumen der Kapitalisten von Sacramento freien Spielraum gewährte!

„Ja, Geliebter“, flüsterte sie mit halb kindlichem Vergnügen, welches ihrem Gesichte und ihren Augen eine so unschuldige Färbung gab, daß jedes weitere Eingehen überflüssig wurde; „ja, Geliebter, aber es ist nicht nötig, daß wir jetzt davon viel Wesen machen und vielleicht gar Mama gegen uns aufbringen. Sie würde von unserer sofortigen Heirat nichts wissen wollen und schließlich unsere Verlobung unsern sagen.“

„Aber du gehst doch fort von hier?“

„Ich muß auf alle Fälle zuerst nach New York und nach Europa gehen“, antwortete sie naiv. „Ich muß mir verschiedene besorgen. Man kann hier nichts Anständiges bekommen.“

Ihm fiel das hellrote Kattunkleid ein, in welchem sie ihm zum ersten Male ihre Neigung gestanden hatte und er sagte:

„Aber du bist ja jetzt reizend, du kannst mir gar besser gefallen. Und wenn ich mit dir, so wie du es fienst bin, Schatz, so laß uns nur gehen, nachher du Kleider genug bekommen, um anderen zu gefallen.“

Sie hatte diese Wendung nicht erwartet. Wahrscheinlich es so weit kommen sollte, dann hätte sie sich schon mit einem Manne wie Elinn verlobt; der hätte sie stets verstanden.

Er war viel klüger und sicher auch mehr beliebt. Wenn Elinn sie wie ein Kind behandelte, dann es in der lustigen Weise eines von Bewunderung erfüllten Vorgesetzten, und nicht in der belehrenden Manier des Wächters.

Allerdings sprach sie diesen Gedanken weder an, noch war er in ihren hübschen Augen zu lesen, wie wenn dem Augenblick, als sie sich über Elinn ärgerte, sie einfach:

„Ich habe gedacht, daß gerade du von allen am meisten darauf halten würdest, daß alles den richtigen Gang geht. Aber, macht nichts! Sprechen wir überhaupt nicht mehr. Da es dir als so etwas Unmögliches und Störendes erscheint, mag es vielleicht gar nicht sein.“

Ich glaube nicht, daß die junge Dame sich mit behalt diese reizend unlogische Schlussfolgerung aus Cezars Rede zurechtgelegt oder die Wirkung derselben auf ihren Begleiter zurecht gelegt hatte. Es lag eben in der Natur, es zu sagen und Augen daraus zu ziehen. Sie verdiente Hieb brachte seinen Stolz zum Schweigen.

„Ach, siehst du denn nicht, weshalb ich mit dir“

Kleine Chronik.

Genügend. Die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. gibt bekannt: Gegenüber beunruhigenden und irreführenden Gerüchten sehen wir uns veranlaßt, festzustellen, daß die von uns aufgeschickten Vorräte an Trockenkartoffelzerzeugnissen ausreichen, um die laut Bundesratsverordnung vom 5. Januar vorgeschriebene 10-prozentige Streckung des Roggenmehls für die Sommermonate sicherzustellen. Wir werden die Verteilung der Trockenkartoffelzerzeugnisse in die Hände der Kommunalverbände legen und sind augenblicklich damit beschäftigt, festzustellen, auf welche Mengen die einzelnen Verbände nach dem Verhältnis ihrer Kopfzahl Anspruch haben.

Neugier. (Cr. Bin.) Man schreibt: In Ossowice sei ein Handelsangestellter eingetroffen, dem der Festungskommandant aus militärischen Gründen die Rückfahrt untersagt habe. Dieser habe aus Neugier die Betondeckungen verlassen, um die Beschaffenheit besser zu sehen, worauf er durch die Kraft der Explosion eines deutschen Geschosses von 52 Pud Gewicht zu Boden geschleudert wurde und tot liegen blieb, ohne daß seine Leiche auch nur die Spur einer Verletzung aufwies.

Kautschukgewinnung. Bei der Gewinnung von Kautschuk war es bisher gebräuchlich, die auf den Plantagen bereitete Kautschukmilch (das erste Rohprodukt) durch Behandlung mit Essigsäure zum Gerinnen zu bringen. Kürzlich hat man nun, wie die „Zeitschrift für angewandte Chemie“ mitteilt, festgestellt, daß sich auch das Kolostrumwasser vorzüglich für diesen Zweck eignet. Das Kolostrumwasser erhält man bei der Trocknung der Kopyra in Millionen von Litern, die man bisher einfach fortlaufen ließ; jetzt hat man eine Verwendung dafür gefunden. Soweit bisher bekannt geworden, läßt man dieses Wasser erst vier bis fünf Tage gären, bevor es für die Gerinnung der Kautschukmilch verwendbar ist. Für ein Liter Rohsaft sind etwa 50 bis 100 Gramm vergorenes Wasser erforderlich. Da nach diesem neuen Verfahren ein weit besserer Kautschuk — namentlich auch hinsichtlich der Farbe — erhalten werden soll, als bei der alten Essigsäurebehandlung, sind weitere Untersuchungen, die sich insbesondere auch auf die Haltbarkeit des Wassers erstrecken, von Interesse, zumal diese Neuerung auch die Preise beeinflussen dürfte.

Gefechtswert. (Cr. Bin.) Die kurze Lebensdauer der schweren englischen Schiffsgeschütze bespricht der militärische Mitarbeiter des „Maasbode“. Das englische Linienschiff „Lucen Elizabeth“ kann keinen hohen Gefechtswert mehr haben. Auch bei anderen englischen Schiffen ist er sehr vermindert. Das muß als ein großer Vorteil für die Türken angesehen werden, ganz abgesehen von dem Versinken der großen Einheiten. Die Türkei ist viel günstiger gestellt, da sie mit Hauptgeschützen, die bei weitem nicht so der Abnutzung ausgelegt sind.

Mangel. In Petersburg macht sich der steigende Mangel an verschiedenen Chemikalien immer fühlbarer. Jodkalium fehlt gänzlich. Andere Präparate, besonders Bromkalium und Phosphate sind auf das Doppelte bis Sechsfache ihres früheren Preises gestiegen. Größte Sparlichkeit im Verbrauch all dieser chemischen Erzeugnisse ist daher amtlich zur Pflicht gemacht worden.

Sturz der russischen Bodenpachtpreise. Im Saratower Gouvernment sind die Pachtpreise für Grund und Boden in rapidem Fallen begriffen. Es gibt Bezirke, in denen dem Blatte „Wolga“ zufolge die Pachtpreise von 25 auf 6 Rubel gesunken sind.

Gerichtssaal.

Urteil. Das Schöffengericht in Moers verurteilte 27 Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, die mahlfähigen Roggen verfüttert hatten, zu Geldstrafen bis 1050 Mk.

Rästel des Kanonendonners.

Die Kämpfe, die sich im Oberelsaß abspielten, geben den guten Schweizern, dann aber auch den verschiedensten großen und kleinen Gelehrten auf dem Gebiet der Physik, sowie wissenschaftlichen Gesellschaften gar merkwürdige Rästel.

„Weshalb unheilvolle Rede! Die Worte waren Don Cesars Eigentum, aber den Grundgedanken hatte Mamie schon durch ihre Mutter kennen gelernt, allerdings mit Schlussfolgerungen ganz anderer Art.“

Mamie hörte dem Redner mit glänzenden und doch träumerischen Augen zu. In all diesem mußte etwas Wahres sein. Ihre Mutter hatte es gesagt, Herr Sinn hat es nachher bestätigt.

Sie hatte eine glänzende Zukunft vor sich! War es denn nicht die reine Ausnutzung ihrer Unerfahrenheit? Wenn sie wirklich liebte, so würde er sich bereit erklären, sich dieser Probe zu unterwerfen.

Sie verlangte von ihm etwas Ähnliches nicht, und er war geneigt, wenn sie frei daraus hervorgehen würde, mit ihr zu heiraten.

Dieser Gedanke erschien ihr als etwas so edles, daß sie für einen Augenblick von der Empfindung barmherziger

sel auf. Sobald nämlich die Schiefer mit Kanonen losgeht, ergeben sich in der Schweiz die merkwürdigsten akustischen Verhältnisse. Man hört die Schiffe z. B. in der Zentral-, ja sogar in der Ostschweiz ganz deutlich. In dem im Verhältnis dazu ziemlich dicht an den Schlachtfeldern gelegenen Basel ist hingegen nichts zu vernehmen. Damit ist aber die Fülle der Rästel dieses Kanonendonners noch nicht erschöpft. Es tritt noch eine Anzahl weiterer sehr ähnlicher Verhältnisse auf. Man erfährt, daß an manchen Tagen die Kanonade auf einem Berge bei Zürich hörbar war, während sie in Zürich selbst nicht vernommen wurde. Anderswo hörte man deutlich die einzelnen Kanonenschläge, an benachbarten Stellen aber nur ein Grollen wie von einem entfernten Gewitter. In Engelberg, das volle 130 Kilometer vom Gefechtsort entfernt liegt, wurden eigenartige Wirkungen auf den Körper festgestellt. Man empfand einen dumpfen Druck, der sich bei einer Anzahl von Beobachtern deutlich bemerkbar machte. Bei nebligem Wetter vernahm man ein donnerartiges Rollen, bei klarem Himmel verspürte man Stöße, die denen eines Erdbebens glichen. In Kulm im Aargau lösten sich bei jedem Schuß in einem Steinbruch Steine ab und fielen in einen Kanal hinunter.

Diese merkwürdigen Erscheinungen stehen, wie schon erwähnt, gegenwärtig im Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses, und verschiedene wissenschaftliche Institute haben bereits ersucht, ihnen Mitteilungen über die gemachten Wahrnehmungen zwecks weiterer Bearbeitung zuzusenden. Inwiefern diese Bearbeitung eine richtige Lösung der verschiedenen hier in Betracht kommenden Fragen geben wird, muß natürlich abgewartet werden. Inzwischen aber sind bereits verschiedene Erklärungen aufgetaucht, die der Lösung des Rästels ziemlich nahe kommen dürften. So wurde z. B. daran erinnert, daß bereits vor einigen Jahren an der Jungfrauenbahn, an der Nordseite des Eigers ein Lager von 30 000 Kilogramm Dynamit explodierte. Der gewaltige bei der Entzündung eines derartigen riesigen Dynamitlagers entstehende Knall war merkwürdigerweise nur in nächstgelegenen Ortschaften hörbar. Schon in geringer Entfernung merkte man nichts mehr davon. Dagegen hörte man ihn wieder am Säntis und den nördlich gelegenen Gegenden, also in der Nähe des Bodensees, ja sogar im Nedartal wurde der Schall vernommen.

Schon damals wurde eine Erklärung dahin abgegeben, daß die Schallwellen an der Erdoberfläche weiterschreiten, daß sie aber jedenfalls durch irgendwelche Wind- oder Temperaturverhältnisse an einzelnen Stellen von ihrer Bahn abgelenkt werden. Sie lösen sich dann vom Erdboden ab; wo dies geschieht, da ist nichts vernehmbar. Hoch darüber aber schreitet sie in der Luft weiter. Auch hier in den höheren Schichten der Atmosphäre kann es dann vorkommen, daß diese von der Erde abgelenkten Schallwellen

wieder auf Temperatur- und Windverhältnisse stoßen, durch die sie von neuem zur Erde niedergebogen werden. Die Schallwellen gleichen also in diesem Falle in gewissem Sinne dem flachen Kieselstein, den man über die Wasseroberfläche wegschleudert. In manchen Stellen tritt er auf, dann fliegt er in die Höhe, um bald wieder niederzufallen und die Oberfläche des Wassers von neuem zu streifen, worauf er abermals in die Höhe fliegt usw.

Dieser Vergleich, wenn er auch in bezug auf die Ursache und die Wirkungen nicht ganz zutrifft, ist doch geeignet, das Wesen der Erscheinung anschaulich zu machen. An den Orten, wo die Schallwellen auftreffen, hört man den Donner, an jenen, die unter den in der Höhe dahinstreichenden Wellen liegen, ist nichts davon zu merken. Man hat festgestellt, daß das Ablenken der Schallwellen vom Erdboden hauptsächlich dann stattfindet, wenn die unteren Luftschichten höhere Temperaturen haben, als die oberen, und wenn der Wind in den oberen Lagen stärker entgegengesetzt der Schallrichtung weht als unten. Auch ein starker, mit der Schallrichtung wehender Wind lenkt die Wellen nach oben hin ab. Die jetzt eingeleiteten Untersuchungen über die Windverhältnisse während der Kämpfe im Elsaß werden ja zeigen, ob die eben geschilderte und durch frühere Vorkenntnisse wahrscheinlich gemachte Erklärung richtig ist.

Vermischtes.

Brennmaterial. Das bei der Teerdestillation abfallende Hartpech konnte bisher nur in verschwindendem Maße Verwendung finden. Nun macht Ingenieur A. Trinchi in „Bitumen“ darauf aufmerksam, daß man dieses Abfallprodukt als Brennstoff für industrielle Anlagen verwenden kann, wenn man es fein mahlt. Da es sich um ein sprödes Material handelt, bereitet dies weder besondere Schwierigkeiten, noch Kosten; ja, diese sind geringer als die beim Mahlen von Kohlenstaub. Wie der Kohlenstaub, so wird auch das feinstmahlige Hartpech mit Hilfe von Druckluft in den Feuerungsraum geschleudert. Der Heizwert von Hartpech ist dem des Teeröls etwa gleich und wesentlich höher als der von Kohlenstaub. Diesen gegenüber hat Hartpech noch den sehr wesentlichen Vorteil, praktisch fast ohne Hinterlassung von Schlacke und Asche zu verbrennen. Da das Hartpech als Brennstoff um so höher zu bewerten ist, je härter es ist, so muß bei der Destillation auf möglichst hohe Ausbente an Destillat bzw. Teeröl hingearbeitet werden.

Herr zum Bettler: „Warum stehen Sie immer da, wenn ich vorbeikommen?“ — Bettler: „Weil da immer was abfällt.“



Komfort in einem franz. Schützengraben.

Selbstlosigkeit hinreißten ließ — sie lächelte mild, als sie die Augen zu ihm emporhob.

„Du willst also ein, Mamie?“ sagte er ungestüm, indem er seinen Arm um ihre Taille legte.

„Nicht jetzt, Cesar“, antwortete sie, sich leicht aus der Umarmung lösmachend.

„Ich muß es überlegen; wir sind beide zu jung, um uns rasch zu entscheiden; du hast so still gelebt und so wenige junge Mädchen — ich meine Amerikanerinnen — kennen gelernt, daß es nicht vernünftig ist, wenn du dich gleich durch die erste, die du angetroffen, fesseln läßt. Wenn ich fort bin, dann wirst du mehr in Gesellschaft gehen. Herrin Schlinns Schwestern kommen her — ich würde mich gar nicht wundern, wenn sie klüger sind und besser zu unterhalten verstehen, als ich es kann — und nun denk dir, was ich empfinden müßte, wenn ich erführe, daß nur ein elendes Besprechen, das du mir gegeben, dich davon abhält, sie zu lieben!“ sie hielt inne und schlug die Augen nieder.

Es war ihr erster Versuch auf dem Gebiete der Koketterie, denn für gewöhnlich trieb ihre allerliebste Selbstsucht sie an, sich vollkommen frei und offen zu geben — und es wäre wohl auch nicht ihr letzter gewesen, aber sie war gleich zum erstenmale zu weit gegangen und nicht vorbereitet auf den Rückprall ihres eigenen Beweisgrundes.

„Wenn du meinst, daß es möglich ist — daß es möglich ist“, sagte er rasch.

Sie sah ihren Irrtum ein. „Wir werden nicht mehr häufig Gelegenheit haben, uns ungestört zu treffen“, antwortete sie ruhig, „und ich glaube sicher, daß wir glücklicher sein werden, wenn wir uns beim Begegnen einander

nichts Unmögliches vorwerfen. Wir wollen lieber überlegen, wie wir miteinander verkehren können, wenn irgend etwas unser Zusammentreffen vereitelt.“

Bedenke, daß es heute der reine Zufall war, daß du mich sprechen konntest. Wenn Mama den Glauben hat, daß sie gefragt werden muß, dann werden unsere geheimnisvollen Zusammenkünfte die Sache nur verschlimmern. Sie wird sich jetzt schon wundern, wo ich sein kann, und schöpft Argwohn. Ich muß jetzt sofort zurück. Jeden Augenblick kann jemand kommen, der mich sucht.“

„Aber ich habe dir so viel zu sagen“, bat er. Die Zeit war viel zu kurz.

„Du kannst schreiben.“

„Aber, was wird deine Mutter dazu sagen?“ entgegnete er höchst erstaunt.

Sie erwiderte wiederum, als sie hastig antwortete: „Selbstverständlich darfst du nicht nach Hause schreiben. Du kannst irgendwo einen Brief hinterlassen — vielleicht hier, in irgend einer Ecke. Halt!“ fügte sie mit plötzlicher, mädchenhafter Fröhlichkeit hinzu, „sieh, hier ist der rechte Platz. Sieh doch nur.“

Sie wies auf den abgestorbenen Stamm eines geborstenen Ahornbaumes, der nur wenige Fuß vom Pfade entfernt war. Eine in Brusthöhe befindliche, mit welchem Laub und Nadeln halb angefüllte Höhlung ließ erkennen, daß hier ein Eichhörnchen seine Vorratskammer gehabt hatte; jetzt war sie aus irgendeinem Grunde verlassen.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 7. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 7. April. Die von uns vorgestern besetzten Gebiete von Drie-Grachten, die der Feind mit schwerster Artillerie und Minenwurfgeschossen zusammenstieß, wurden deshalb gestern abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein französischer Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Ostlich und südöstlich von Verdun scheiterten eine Reihe von Angriffen unter außergewöhnlich schweren Verlusten. An der Combres-Höhe wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer aufgerieben. Bei Villy ging unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alte Stellung zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere französische Angriffe bei Hircy vollständig gescheitert. Zahlreiche Tode bedeckten das Gelände vor unserer Front deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eignen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellung warfen.

Am Westrande des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 13. französischen Infanterieregiments zurück.

Am Hartmannsweiler Kopf wurde gestern nachmittag trotz starken Schneesturms gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß im russischen Gebiet nach Andzejewo, 30 Kilometer südöstlich von Nemel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, fünf Offiziere und 360 Mann gefangen genommen, 120 getötet u. 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes Bataillon, das zu Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja sowie gegen unsere Stellungen östlich von Augustow wurden abgewiesen.

Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts besonderes.

Oberste Heeresleitung.

11 29 verloren. — Otto Weddigen's Heldentod.

Berlin, 7. April. Das Unterseeboot „U 29“ ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß danach als verloren betrachtet werden.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 10. April 1915.

Nachmittags 1 Uhr: Beichte. Lied 176.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. Mk. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

Acker-Verpachtung.

Die in hiesiger Gemarkung belegenen Grundstücke des Herrn Philipp Ziegler aus Nordenstadt sind auf 3 Jahre durch mich zu verpachten.

Ernst Quint.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons
in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Würstl zc.
von 5 Pfg. an.
Gelpapier, Holzklippen, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostverfand

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Zur Saatzeit

empfehlen

fämtliche Gartensämereien

in guten Qualitäten, sowie verschiedene Sorten Bohnen, Erbsen, Grassamen, Runkelrüben.

Georg Ross, Neugasse.

Zuschuss-Krankenkasse

Erbenheim.

Samstag, den 10. April d. Js, abends 8 1/2 Uhr,

findet bei Gastwirt Peter Stein eine

ausserordentliche

General-Versammlung

Tagesordnung:

Statutenänderung.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Einmachtopfe

aus glasiertem säurefestem Steinzeug, sehr geeignet zum Einmalen von Fleisch, in allen Größen zu den billigsten Preisen abzugeben.

H. Chr. Koch I.

Baumaterialien — Neugasse Nr. 2.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststillende Gusses-, Sodener- und Bergenzolmundpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Hartspiritus für Feldkocher.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem, Frostsalbe. — Gegen Ungeziefer: Anis- u. Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpakungen: Waffeln mit erfrischenden Füllungen — Tee mit Zucker — Cigarren, Cigaretten und Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Sämtliche Gartensämereien

frisch eingetroffen.

Heinrich Christ.

Junge

der Schule entlassen, sucht Stellung bei einem Landwirt. Näh. im Verlag.

2 Mädchen

aus Bayern suchen sofort Stellung. Näh. bei Fr. Stern, Gartenstraße 5.

Ein tüchtiger Ackerknecht

gesucht bei **P. Reichert,** Viehtrieb.

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. mit Küche, Bad und Zubehör event. auch Pferdestall und Remise per 1. April 1915 zu verm. Näh. Neugasse 2.

2 oder 3 Zimmer

und Küche zu verm. „Raffauer Hof“.

Stern-Mark



SAMEN

echt und hochkeimend für Feld und Garten, in bunten Tüten oder lose.

Jedes Quantum bei:

H. Schrank,

Gartenstraße.

Landwirtsch. Kasino.

Die angekündigte Versammlung muß wegen Hinderung des Berichterstatters Herrn Rechtsanwält Dr. Dümann bis auf weiteres verschoben werden.

Der Vorstand.

Freiw. Sanitäts-Kolonne

vom Roten Kreuz.

Heute Donnerstag abend 8 Uhr findet im Haus „zum Schwanen“ eine

Zusammenkunft

mit kleiner Uebung und Abschiedsfeier für die ins Feld ziehenden Mitglieder statt (in Uniform).

Ich bitte um vollzähliges Erscheinen.

Stäger, Kol.-F.

Jungwehr.

Heute Donnerstag abend 8.40 Uhr:

Schullexerzieren

fämtlicher Mannschaften im Saal (mit Mützen). Es leute Appell in Instrumenten.

Der Kommandant: Ross.

Saatkartoffeln

Frühe Kaiserkrone

und andere Sorten

sowie

künstliche Dünger

empfehlen

S. Weis, Nordenstadt

Telefon 4247.

Ewig. Kleesamen

billigst.

Herm. Weis.



Hüte u.

Mützen

in grosser Auswahl.

Franz Hener.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friser

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwäsche

mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihre geliebte Wissen und Können dem Studium der weitverbreiteten

Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht

herausgegeben vom Kasseler Lehrmittelverlag

Redigiert von Professor G. Hering

5 Bänden, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Der Präparand Die Landwirtschaftliche

D. Abiturienten-Exam. Der Mittelschullehrer Die Ackerbauwissenschaft

Der Einj.-Freiwilige Das Konservatorium Die landwirtsch. Fachschule

Die Handelsschule Das Lyzeum Der geb. Kaufmann

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pfg.

(Einzeln Lieferungen à Mark 1.20)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig

Die Werke sind gegen mögl. Katenzahlung von Hand an zu bestellen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Kasten, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern

2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Schul-

unterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und

3. Invertrefflicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Die Zweck wird dadurch erreicht, dass der Unterricht in der

faßlicher und gründlicher Weise

stoff verstanden muss, und

unterrichtet auf die wichtigsten

anliegen jedes Berufsberufes

genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abnahme-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.